

Thurgauer Zeitung

abo+ EISENWERK-JUBILÄUM

Vom Schmelzofen zum Schmelztiegel: Frauenfeld feiert 40 Jahre Eisenwerk

Im Oktober 1992 beschrieb die NZZ das Frauenfelder Eisenwerk als «wertvollen Bauzeugen der Industriegeschichte». Die Genossenschaft Eisenwerk hat seit 1984 die stillgelegte Schraubenfabrik in ein alternatives Gewerbe-, Wohn- und Kulturzentrum verwandelt. Heute ist ihr 40. Geburtstag.

Mark Schoder

18.04.2024, 04.30 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Das Frauenfelder Eisenwerk im Jahr 1992.

Bild: Hans-Peter Bärtschi

Der Gründergeist atmet in der Beiz des Eisenwerks, wenn man die Bilder der Umbauarbeiten betrachtet und durch die Räume im industriellen Stil läuft. Karin Gubler, die Leiterin der Eventkoordination und der Geschäftsführer der Genossenschaft, Markus Schatzmann, waren zwar nicht selbst dabei. Trotzdem erzählen sie nach bestem Wissen die Geschichte eines aussergewöhnlichen Ortes.

Einer abrissgefährdeten Brache wird Leben eingehaucht

Vor 40 Jahren stand die Industriebrache Eisenwerk zum Verkauf. «Frauenfeld hatte damals nicht wahnsinnig viel für jüngere Leute und die alternative Szene war klein», sagt Gubler. Schatzmann ergänzt, dass Frauenfeld generell nicht der «Hort für Aufbruch» gewesen sei.



Karin Gubler, Eventkoordinatorin
Bild: Franziska Martin

Umso überraschender, dass eine Gruppe aus Alt-68ern sich zusammenschloss, um sich zu wehren: gegen einen Abriss und dagegen, das Eisenwerk in einen Supermarkt zu verwandeln. Sie entschieden, die Liegenschaft zu kaufen, mussten sich dafür jedoch strecken, auch noch, als der Verkäufer seinen Preis senkte. Aus der Gruppe entstand am 18. April 1984 die Genossenschaft Eisenwerk.

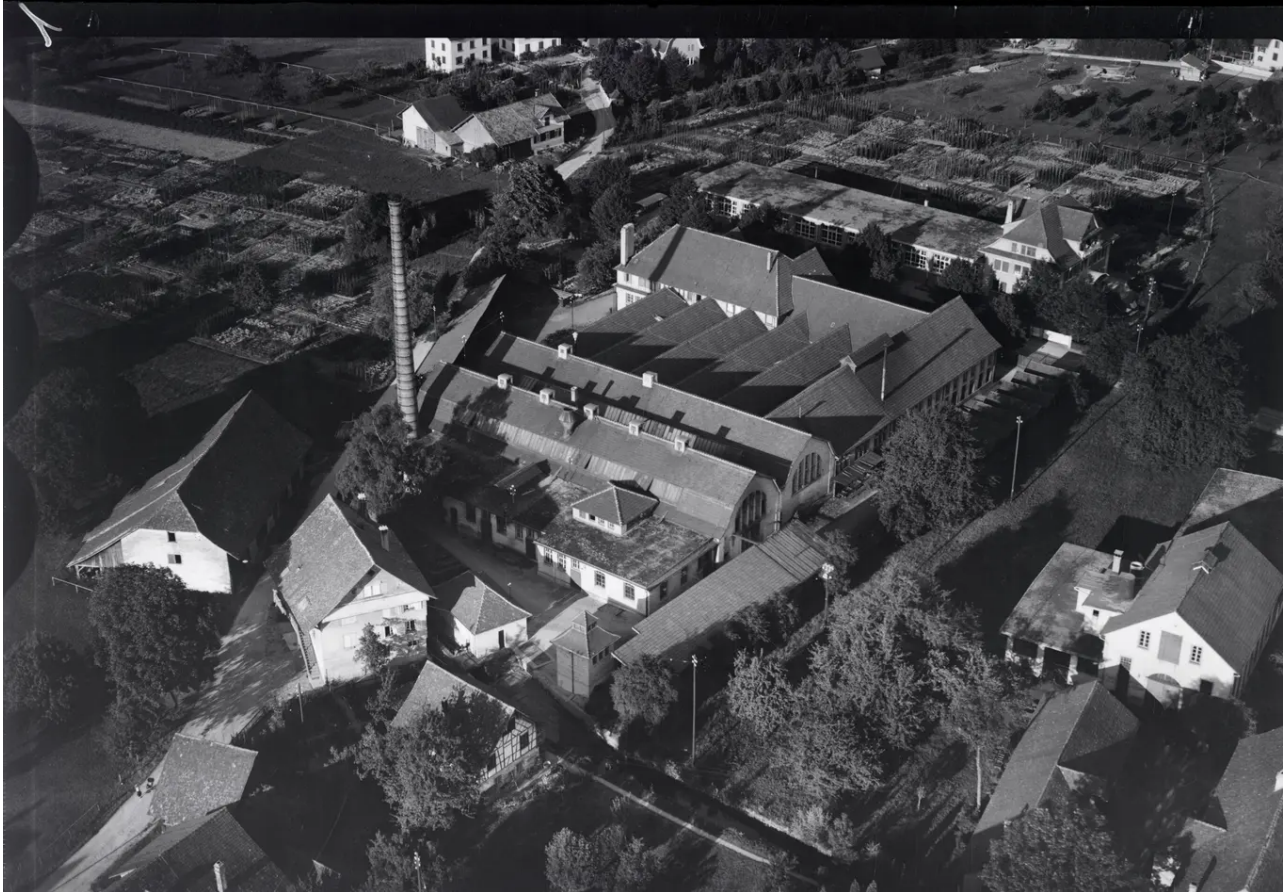
Aus dem alten Eisenwerk wird ein vielseitiger «Gemischtwarenladen»

Recht schnell entwickelten die Gründerinnen und Gründer die Idee, alternativen und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Wie man die



restlichen Räume beleben sollte, war umstritten. Insgesamt herrschte jedoch «eine aktivistische Aufbruchstimmung, weil es so etwas wie alternatives Wohnen in Frauenfeld überhaupt noch nicht gegeben hatte», sagt Gubler.

Geschäftsführer Markus Schatzmann



Im Jahr 1928: Das Eisenwerk aus der Vogelperspektive.

Bild: Walter Mittelholzer

Entsprechend kritisch sei die Genossenschaft anfangs von Kanton und Stadt beäugt worden, nach dem Motto: «Hui, da kommen jetzt so junge Leute und die machen irgendwas Wildes.» Das Eisenwerk habe Modellcharakter für Kleinstädte im ländlichen Umfeld. In Frauenfeld gebe es nichts Vergleichbares.

Schwieriger Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und Idealismus

Der «starke Gründungsspirit», wie Gubler ihn nennt, hat sich auf die nächste Generation übertragen. Als Eigentümerin des Eisenwerks schafft die Genossenschaft heute einen beachtlichen Spagat und unterhält ein dreiteiliges Angebot aus Kultur-, Wohn- und Gewerberäumen. Gerade bei Theater und Konzertveranstaltungen «zieht der Leitspruch vom Anfang, «erhalten und beleben», immer noch», betont Gubler. Die Mieter der 14 Wohnungen, die Architektinnen und Schweisser auf dem Gelände wüssten, dass sie an einem speziellen Ort leben.

«Das Eisenwerk hat den besonderen Mix. Ich kenne wenige Orte, die es schaffen, Wohnen und Kultur ohne grosse Probleme unter ein Dach zu kriegen»

Sie räumt aber ein, dass das Eisenwerk «keine Rote Fabrik ist». Das Eisenwerk soll offen für unterschiedliche Parteien und Firmen bleiben, und «nicht der Stachel im Fleisch von Frauenfeld sein», sagt Schatzmann.

Auch wenn Kulturveranstaltungen im Kern rote Zahlen schrieben, kommt es nicht in Frage, das Eisenwerk nur noch kommerziell zu nutzen. Das stünde den Grundsätzen der Gründerinnen und Gründer und des Kulturvereins im Eisenwerk entgegen: «Das ist dieser Eiertanz zwischen erhalten und finanziell sicherstellen».

Aktuell greifen die Zahnräder gut ineinander

Der Kulturverein und die Genossenschaft haben unterschiedliche Aufträge. Die einen wollen einen lebendigen Ort kulturellen Austauschs schaffen,

die anderen finanzielle Härten abfedern, etwa in Zeiten der Pandemie. «Eine tödliche Zeit», sagt Schatzmann. «Ohne die öffentliche Hand», ergänzt Gubler, «hätten wir das nicht überlebt». Die Stadt und der Kanton haben das Eisenwerk in dieser Zeit nicht alleingelassen. Leicht ist es nicht, ein 100 Jahre altes Fabrikgebäude instandzuhalten, da müsse man schon hin und wieder rudern.



Das Eisenwerk im Jahr 1982.

Bild: Comet Photo AG

Momentan tauschen sich der Kulturverein und die Genossenschaft intensiv aus. Man entwickle sich zusammen und teile eine Vision: «Wir schauen zusammen, was möglich ist, wollen weitergehen. Und das finde ich extrem schön», sagt Gubler. Die Wartelisten für eine Wohnung sind lang, die Theateraufführungen gut besucht. [Nur der regelmässige Gastronomiebetrieb musste eingestellt werden und im Gewerberaum](#)

wolle man eine noch bessere Mischung anbieten: «Wir sind auf einem guten Weg», resümiert Schatzmann.

Hoffnungsvoller Ausblick auf das Jubiläumsjahr

Meilensteine im Jubiläumsjahr ∨

Veranstaltungen

Donnerstag, 18. April: Finissage der Ausstellung Anfänge des Shed im Eisenwerk

Samstag, 08. Juni: Jubiläums-GV mit öffentlichem Rahmenprogramm

Samstag, 26. Oktober: Rundreise Eisenwerk, Gewerbenachmittag, Familienprogramm, Konzerte am Abend

Laufend weitere Veranstaltungen unter www.eisenwerk.ch/programm/

Um diesen Weg weiterzugehen, brauche man immer «Leute, die gestalten und mitbestimmen wollen, wohin die Reise geht». Gubler ergänzt: «Wir schaffen das seit 40 Jahren und ich bin optimistisch, dass das auch so weitergeht». Beide sind gespannt, wie sich Frauenfeld entwickeln wird, wenn das Casino schliesst und es bald mit der Stadtkaserne einen weiteren Veranstaltungsort geben wird. Angst, dass die Genossenschaft obsolet werde, hat Gubler jedenfalls nicht: «Nach 40 Jahren gehört das Eisenwerk schon dazu».